

# SMeet und andere – alles, was zählt

## PERSÖNLICHE DATEN

Bearbeiten



Je mehr du über dich verrätst, desto interessanter bist du für andere.

**Persönliche Daten bearbeiten**

Da kaum ein Journalist kontinuierlich etwas Substanzielles über virtuelle Welten berichtet, bekomme ich mittlerweile zahlreiche (leider unverschlüsselte) E-Mails von Werbeagenturen und Unternehmen, die mich auf die jeweils Ihre aufmerksam machen. Mein Posting über [ExitReality](#) ließ eine Nachricht eintrudeln, die mir [Smeet](#) zum Testen empfahl. Gern geschehen, ich möchte Marktführer im Online-Journalismus über 3D-Chats sein. Risiko und Nebenwirkung: Ich bin kritisch und lasse mich vom Gesäusel von Werbefuzzies nicht einlullen, sondern versuche hinter die virtuellen Kulissen zu schauen und den praktischen Nutzen abzuwägen.



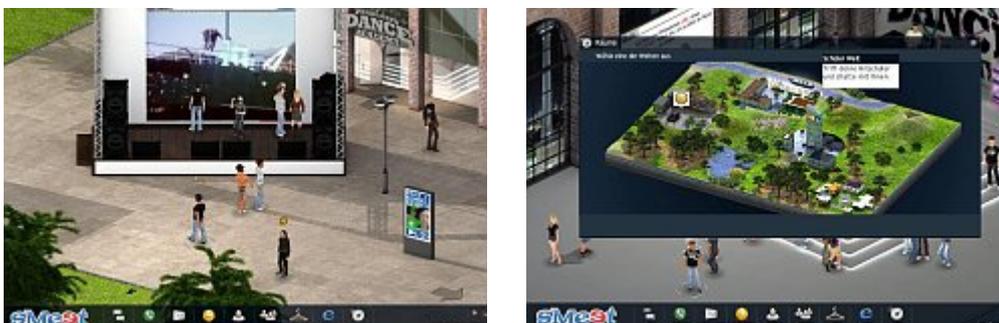
*Smeet* funktioniert ohne Download einer Software, sondern, wie *ExitReality*, direkt über den Browser. Der Avatar läuft dorthin, wo man mit der Maus klickt. Das ist einfach und niedlich, aber technisch nur ein wenig anspruchsvoller als [Larry](#) auf einem Atari. Was tun, sprach der Avatar? Gemeinsam Musik hören, virtuell shoppen und Chatten in 3D. *Smeet* bietet als Schmankerl zusätzlich Telefonieren an, eine Art 3D-Skype. Das kennen wir schon aus *Second Life* – Voice-Chat, leider nur für Windows. Das 3D-Chat-Forum wendet sich vor allem an Schüler und Jugendliche, ist „jugendfrei“, also nach deutscher Sitte klostertauglich. Man wird unerbittlich geduzt wie in *Second Life*, nur dass dort der Altersdurchschnitt zwei Jahrzehnte höher liegen dürfte.

Alles, was wirklich zählt, steht in den Allgemeinen Geschäftsbedingungen und wird in dem einen Satz im obersten Screenshot perfekt zusammengefasst. Hony soit qui mal y pense. Je mehr du die Hosen runterlässt, um so interessanter bist du als werberelevante Zielgruppe oder: Früh übt sich, wer ins Schäuble-Zeitalter passen will. Ich bin also definitiv *nicht* die Zielgruppe von *Smeet*, zumal meine Browsereinstellungen mindestens die Hälfte der Features verboten haben.



Mich regen die dämlichen Artikel in deutschen Medien über 3D-Welten leider noch zu sehr auf. Vermutlich müssen immer nur die Praktikanten ran, die das Handwerk des Journalismus für so relevant halten wie Klaus Störtebeker das Handelsrecht. Nehmen wir [computerzeitung.de](#): „Virtuelle Büros dürfen direkten Kontakt nicht verdrängen“. Ja, lustiges Thema, daraus könnte man etwas machen. Sogar einen originellen Screenshot bekommt

man zu sehen: Zwei grottenmäßig gestylte Avatare bei Sun, wo sich die Mitarbeiter virtuell austauschen. Aber was lehrt uns das? „Die Technik darf jedoch nicht überhand nehmen oder gar die menschliche Kommunikation komplett ersetzen.“ Wer hätte das gedacht. Wäre ja auch komisch, wenn in einem deutschsprachigen Bericht *keine* moraltheologische Warnung vor den pöhsen 3D-Welten und deren Gefahren auftauchte. Ich will keine unreflektierten Halleluja-Orgien wie während des Second-Life-Hypes im letzten Jahr, aber wenn schon berichten, dann bitte auch fragen, warum die Deutschen so etwa wie Sun oder SAP gar nicht tun und warum sie sich vor virtuellen Welten so fürchten. Ich ahne es: In der männlich geprägten Kultur deutscher Firmen, wo Herrschaftswissen und „Dienstanweisungen“ zentrale Machtfaktoren sind, ebneten Avatare die Hierarchien ein, wenn der Chef seine Sekretärin darum bitten müsste, seinen Avatar ordentlich anzuziehen, er denselben aber mit seiner Maus nicht über die nächstbeste virtuelle Treppe bewegt bekäme.



Auch die [Netzeitung](#) bekleckert sich nicht mit Ruhm (ja, Beiträge freier Mitarbeiter werden nicht mehr genommen – so sieht das auch aus.) „Avatar-Mörderin in Japan verhaftet“. Eine geile Schlagzeile. Es geht aber nicht um Second Life, sondern den einen primitiven Manga-Chat [Maple Story](#). Jemand hat den Account eines anderen gelöscht. Vermutlich kleben Nutzernamen und Passwort am Monitor. Die Story ist ohnehin nicht selbst recherchiert, sondern [von CNN abgeschrieben](#). CNN bebildert *Maple Story* mit einem Screenshot aus Second Life – als benutzte man bei einem Bericht über das LKW-Aufkommen am [Kamener Kreuz](#) ein Foto aus einem Bahnhof der Bundesbahn als

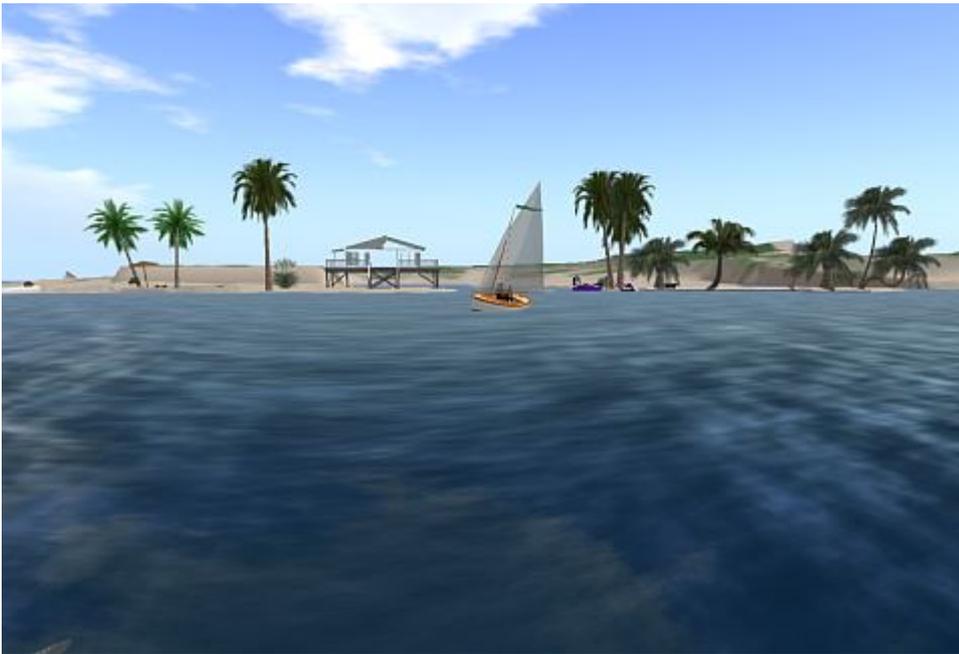
Illustration. Man fasst es nicht – für wie geistig beschränkt halten die eigentlich die LeserInnen?

Die Moral von der Geschichte' kommt bei der Netzeitung wie der legendäre Monthly-Python-Satz: „Wir begrüßen sie in der Mitte des Films“: „Aber es gibt auch positive Meldungen aus der Welt der Online-Spiele.“ Wer hätte das wiederum gedacht – und das in einem deutschen Medium! (By the way: Second Life ist *kein* „Online-Spiel“ – aber das kapieren die ohnehin nie.) Die Meldung: „In den letzten 12 Monaten ist unser Umsatz um 67 Prozent gestiegen“, sagte Kingdon der britischen Zeitung ‚Times‘. Ach ja. Schon wieder abgeschrieben, ohne [die Quelle](#) zu verlinken. (Ja, eine abhängige Quelle, nicht mindestens zwei unabhängige, wie es wäre, wenn man seriös recherchierte. Das Portrait Mark Kingdons in der Times ist übrigens hervorragend und interessant geschrieben und besteht nicht nur aus Textbausteinen wie der Artikel der Netzeitung.) Der seichte Stumpfsinn lässt sich noch steigern: „Second Life' war in den letzten Monaten immer mehr in Vergessenheit geraten. Bei dem Spiel sind 15 Millionen User registriert, diese sind aber [längst nicht alle](#) aktive Spieler.“ In Vergessenheit geraten? Bei wem? Ist das ein Kriterium? Was will uns der SchreibeKünstler damit sagen?

„Beim [DJV](#) sind gut 30.000 Menschen Mitglied, diese sind aber längst nicht alle aktive Journalisten.“ Das wäre immerhin eine korrekte Tatsachenbehauptung. Am liebsten würde ich bei manchen Journalisten das tun, was man jetzt in sMeet virtuell kann (Kommafehler im Original): „Neben der Tanz- und Winkfunktion, kannst du jetzt auch mit Kissen auf Andere schmeißen! Probier's mal aus...“

---

# Segeltörn 2.0



Mein virtueller Nachbar in [Cymric](#) lud mich neulich zu einem ebenso virtuellen Segeltörn ein. Der Vorteil gegenüber der Realität ist, dass man, flaut die Brise 2.0 digital ab, sich seinen eigenen Wind programmieren kann. Der Nachteil: Das *fucking manual* für das Segelboot der virtuellen Art und das Segeln im digitalen Wind sind so kompliziert wie auf einem richtigen Binnenmeer. Ich habe mir natürlich sofort auch ein Boot gekauft, kriege aber noch nicht mal die die digitalen

Segel gerefft, geschweige denn das Gerät aus meinem Hafen manövriert.

---

## Deutschland im Krieg



Wer sagte: „Ich verneige mich in Dankbarkeit und Anerkennung vor den Toten, die für unser Land im Einsatz für den Frieden gefallen sind“? [Kaiser Wilhelm](#), [Erwin Rommel](#) oder [Franz Josef Jung](#)?

---

## Buddelei am Gleisdreieck



Heute war ich mit Tölchen aka Ajax vom Teufelslauch wieder einmal am Gleisdreieck. Dort türmen sich mittlerweile die Sandberge. Tölchen jagte sie hinauf und hinunter und buddelte, dass der Sand nur so flog. Obwohl alle Türen in unser [Wäldchen](#) mit Vorhängeschlössern verrammelt waren, haben wir einen Weg hineingefunden. Mir gelang es auch, Tölchen in vollem Galopp mit der Kamera zu erwischen (s. Bild 2).

---

**Der kürzeste Betriebssystem-**

# Witz

...[lautet](#): „Microsoft schließt kritische Sicherheitslücke in Windows“.

---

## Shit and kursiv happen

Spiegel Online war für kurze Zeit [ganz kursiv](#). Tja, wenn das CMS nicht so will wie man selbst will. Sie haben es schnell gemerkt, aber ich war beim Dokumentieren schneller. Vielleicht sollte ich den Screenshot bei ebay versteigern. Mindestgebot: 7000 [Lindendollar](#).

---

**Weltweites Flirt- und  
Erotikverhalten**



Stellenanzeige bei [newsroom.de](http://newsroom.de): „Es ist der absolute Traumjob...für den Playboy auf Weltreise gehen...um schöne Frauen kennenzulernen. Wir suchen einen freien Journalisten, der für eine große Playboy-Serie weltweit über das Flirt- und Erotikverhalten berichtet.“

Dazu hätte ich einige Fragen: 1. Wie hoch ist das Spesenkonto? Viele Frauen würden bei unmoralischen Angeboten sicher nicht nein sagen, wenn sie nur hoch genug sind. Das verfälschte die „embedded Recherche“ ganz gewaltig. 2. Was ist „Erotikverhalten“? Muss ich mir das Ergebnis so vorstellen: Thailänderinnen sind kuschelig im Bett, poppen gut, neigen aber zur Dominanz im Haushalt, bei Isländerinnen ist es umgekehrt? (Getestet mit 500 Probandinnen in fünf Tagen) 3. Gilt „Weltreise“ auch für virtuelle Welten? Ab 300000 Lindendollar lasse ich mit mir reden. 4. Ihr habt also niemanden, der „erfahrener Reporter“ ist, der über eine „ausgezeichnete Magazinschreibe“ verfügt, der „gern flirtet und reist“ und mehrere Sprachen spricht? Das dachte ich mir. ? 5. Seid Ihr jetzt total verblödet beim [Playboy](http://Playboy.com)? [Via [Shrip's Inn](http://Shrip's Inn)]

---

# McCain will win

Ich gehe immer noch davon aus, dass [McCain](#) die Wahlen in den USA gewinnen wird. Die Argumente liegen klar auf der Hand, wie [Spiegel online](#) sie z.B. aufführt: „...gewann McCain unter Weißen, Menschen mit einem Jahreseinkommen von weniger als 50.000 Dollar und Wählern ohne Hochschulabschluss an Zustimmung.“ Die Armen und die Doofen tun ohnehin immer das Falsche, aber sie sind die Mehrheit. Immer und überall, im Kleinen wie im Großen.

Da die USA ein zutiefst religiöses, rassistisches und bigottes Land sind (New York verhält sich zum Rest des Landes wie Kreuzberg zu Rostock-Lichtenhagen), fällt die „Linke“ immer wieder auf Erweckungsprediger herein, die sie besoffen reden. „Welchen wirklichen Wert diese telegenen Events aber haben, über das Anfeuern der lokalen Anhänger hinaus, bleibt dabei unklar“, kommentiert [SpOn](#) korrekt. Aber nicht die Hoffnung oder die Berichte in den Medien entscheiden eine Wahl oder Argumente, sondern Ressentiments, Vorurteile und Emotionen. Ich glaube nicht, dass ein „Farbiger“ Präsident der USA werden wird. Never in this century.

[Sarah Palin](#) wurde nicht gekürt, um Demokraten zu überzeugen, sondern um die eigenen Wähler zu motivieren, wie das [Wall Street Journal](#) richtig erkannt hat. Das wäre McCain weniger gut gelungen, weil er mit der religiösen Rechten und der „[Moral Majority](#)“, der Basis der Republikaner, nicht immer konform geht. Immerhin ist sie Gouverneurin von Alaska, und den Leuten dort sind ihre Vetternwirtschaft und ihr religiöser Wahn offenbar völlig egal.

Das [WSJ](#) zitiert „Ronald Reagan’s pollster, [Richard Wirthlin](#), as recorded in one of the main Reagan strategy documents from

1980: ‚People act on the basis of their perception of reality; there is, in fact, no political reality beyond what is perceived by the voters.‘“

Es ist wie im [DJV](#): Keine Vernunft, nirgends, keine Argumente, nur Emotionen und [Gruppendynamik](#). Manchmal geschehen noch Wunder. Ich glaube aber nicht an Wunder.

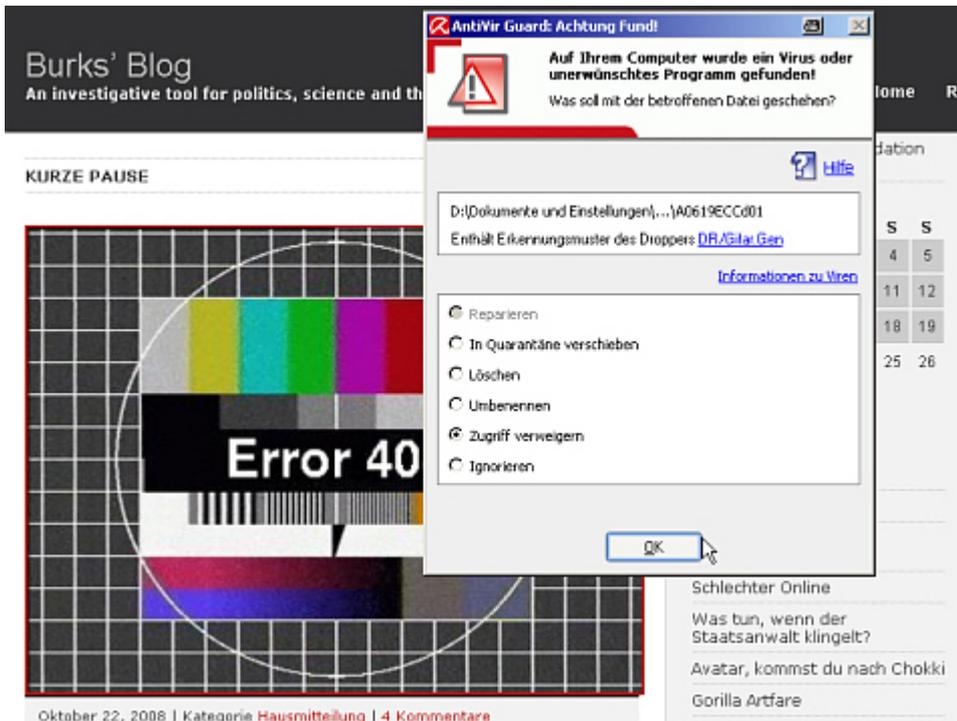
---

## **Dr. Roger Kusch Sterbehilfe e. V**

„Auf den Fotos, die Roger Kusch auf seine Internet-Seite geladen hat, lächeln die weißhaarigen Frauen.“ schreibt [Spiegel online](#). Wer jetzt irrig vermutet, der URL der „Internet-Seite“ würde verraten, irrt. Das ist ein Geheimnis, das die Kollegin Annett Meiritz für sich behalten möchte, weil die dortigen medieninkompetenten Leserinnen eventuell sittlich gefährdet werden könnten. Deutscher „Journalismus“, wie er leibt und lebt. Hier ist der fehlende [Link](#) zum „Dr. Roger Kusch Sterbehilfe e. V.“

---

## **Ist der Koran ein Virus?**



Zahlreiche besorgte Leserinnen und virenfeindliche Leser machten mich in den letzten Tagen darauf aufmerksam, dass beim Aufrufen von Burks' Blog eine Virusmeldung erschien. Auch der obige Screenshot wurde mir heute zugeschickt. Kein Grund zur Aufregung: Das ist eine Falschmeldung, wie schon [hier](#) und [hier](#) erwähnt.

Erstens: Ich benutze nur [Linux](#), verbreite daher ohnehin keine Windows-Viren. Zweitens: Beide Fotos aus meinem [Artikel](#) „Terroristen nutzen Kinderporno-Netzwerke“ habe ich bearbeitet. Drittens: Steganografie scheint Virens Scanner intellektuell zu überfordern. In dem [\(rechten\) Foto](#), auf das die Scanner anspringen, ist ein Koranvers (plain text) – und der wird als Virus angesehen.

---

## Fernsehverbot

Fehlermeldung

## 403 - forbidden

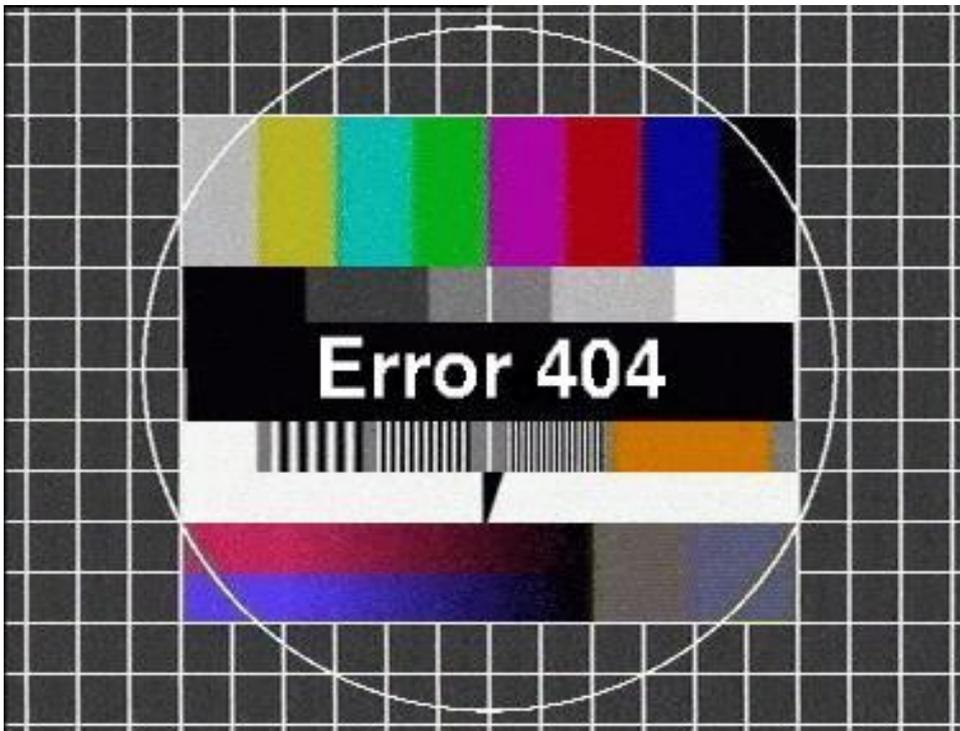
Sie haben versucht, einen Bereich des WWW-Servers anzusprechen, der

- durch das Unix-Filesystem oder anderweitig geschützt ist.
- keine Index-Datei enthält.

Die aktuelle [Umfrage in Telepolis](#) zum Fernsehverbot sollte man auf jeden Fall mitmachen, nicht jedoch auf den [Link](#) des Verzeichnisses klicken, wie dort vorgeschlagen wird.

---

## Kurze Pause



---

# Gestatten, Ajax vom Teufelslauch!



---

## Schlechter Online

[Stefan Niggemeier](#) (Manuskript eines schlecht vorgelesenen Vortrags auf der DJV-Konferenz [Besser Online](#), Hamburg, 18. Oktober 2008): „Die Verlage und Sender probieren im Internet gerade aus, ob es nicht auch mit weniger Journalismus geht. (...) Der Blogger und Medienvisionär [Jeff Jarvis spricht](#) bei dem, was regionale Zeitungsverlegern im Internet machen bzw. nicht machen, von einem ‚fast schon kriminellen Mangel an Innovation‘. (...) Von wenigen Ausnahmen abgesehen, sind die deutschen Online-Medien journalistisch schlechter als ihre klassischen Eltern. (...) Meine Befürchtung ist, wie ich am Anfang gesagt habe, dass das Internet für viele

Medienunternehmen – geplant oder ungeplant – eine Art Labor ist, um einmal, halb geschützt von der eigentlichen Marke, auszuprobieren, was geht. Wie weit sich die Kosten und Ansprüche senken lassen. Ob die Leser nicht auch mit unredigierten Texten und bloßen Agenturmeldungen zufrieden geben. Ob sie kenntnisreiche Texte von Fachredakteuren wirklich unterscheiden können von ahnungslos aus verschiedenen Quellen zusammengestrückte Stücke von schlecht bezahlten Online-Praktikanten. (...) Vor kurzem hat Bild.de sogar entdeckt, dass es im Internet die Möglichkeit gibt, auf andere Texte zu verlinken. (...) Das ist mehr als man von den meisten anderen Medien sagen kann, bei denen immer noch der Glaube zu herrschen scheint, dass jeder Link auf eine Quelle die Gefahr bedeutet, einen Leser zu verlieren, obwohl es längst keine Frage mehr ist, dass das Gegenteil der Fall ist. (...) Gerade im Internetzeitalter muss sich der Journalismus professionalisieren. Ich fürchte nur, dass gerade das Gegenteil passiert.“

Ich stimmte Niggemeier zu, würde aber einige Passagen noch schärfer formulieren. Diejenigen, die im bei dem Vortrag zugehört haben, sind auch angesprochen: Bestünde die Journaille geschlossen auf Qualität im Online-Journalismus (ein Königreich für einen Link!), würde sich auch etwas ändern. Mein polemischer Artikel über [Online-Journalismus](#), wie er leider ist und wie er sein könnte, ist ohnehin, wie zu erwarten war, wirkungslos verpufft. Fazit: Es ist noch viel schlimmer, als Niggemeier beschreibt, denn alle machen mit. Und die Leserinnen und Leser sind die Leidtragenden.

---

# Was tun, wenn der Staatsanwalt klingelt?

[Journalismus & Recherche](#): „Die meisten Journalisten kennen die Situation nur aus den Medien: Es klingelt, vor der Tür stehen Polizisten mit einem Durchsuchungsbefehl (in der Fachsprache Durchsuchungsbeschluss oder -anordnung genannt). Der Schreck ist groß, und er ist ein schlechter Ratgeber. Daher sollte man sich darauf vorbereiten, damit man nicht in jede Falle tappt, die sich bietet. Davon gibt es einige.“ – [Vetter](#): „Nach zehnjähriger Erfahrung kann ich sagen, dass ein Anfangsverdacht ausreicht, der so gering ist, dass jeder, der einen PC mit Anschluss ans World Wide Web hat, damit zugleich Objekt einer Hausdurchsuchung werden kann.“ [[mehr...](#)]

---

## Avatar, kommst du nach Chokki